

ASYL

Stadt soll Flüchtlinge aufnehmen

Angesichts der Situation in den Flüchtlingslagern in Griechenland und auf dem Balkan fordert der Arbeitskreis (AK) Asyl jetzt die Aufnahme von zusätzlichen Flüchtlingen. Schließlich sei Ludwigsburg dem Netzwerk „Sicherer Hafen“ beigetreten. In der Politik stößt der AK Asyl damit aber auf Ablehnung.

VON CHRISTIAN WALF

Niedergebrannte Lager oder Menschen, die in winterlicher Kälte im Freien ausharren müssen – solche Bilder von den Außengrenzen der EU haben Uli Essig-Haile und seine Mitstreiter vom AK Asyl dazu bewegt, aktiv zu werden. „Ludwigsburg hat sich letzten Sommer dem Solidaritätsbündnis ‚Sicherer Hafen‘ angeschlossen“, sagt Essig-Haile, der sich im Leitungsteam des AK Asyl engagiert. Geschehen sei bisher allerdings nichts.

Mit dem Beitritt hat sich die Stadt Ludwigsburg bereiterklärt, über den normalen Verteilungsschlüssel des Bundes hinaus Flüchtlinge aufzunehmen. Viele Städte in Deutschland, darunter auch etliche im Landkreis, haben sich ebenfalls diesem Bündnis angeschlossen. Das Problem daran: Die Städte haben überhaupt keinen Einfluss auf die Verteilung der Asylbewerber. Das ist allein Sache des Bundes. Viele sehen im Beitritt zum „Sicherer Hafen“ daher auch eher einen symbolischen Akt. Doch auch dieser ist nicht unumstritten. Der Kornwestheimer Gemeinderat hat erst vor wenigen Tagen abgelehnt, der Initiative beizutreten.

Dem Bekenntnis sollen Taten folgen

In Ludwigsburg hat sich letztes Jahr aber eine Mehrheit dafür gefunden. Auch der Integrationsrat, der Jugendgemeinderat sowie Oberbürgermeister Matthias Knecht und Erster Bürgermeister Konrad Seigfried stehen dahinter. Und der AK Asyl fordert jetzt, dass diesem Bekenntnis Taten folgen.

In den Unterkünften der Stadt gebe es Kapazitäten, Uli Essig-Haile könnte sich vorstellen, dass die Städte im Landkreis, die dem Bündnis beigetreten sind, jedes Jahr zusätzlich zu den regulären Zuweisungen, insgesamt 50 Flüchtlinge aufnehmen könnten. „Wir denken da an Familien, Jugendliche und Kinder.“ Von den



In Bosnien leben viele Flüchtlinge derzeit unter schweren Bedingungen, trotz Winter oft im Freien oder in Zelten.

Archivfoto: dpa

mehreren Hundert Flüchtlingen, die nach dem Brand des Lagers Moria nach Deutschland geflogen wurden, sind nach dem Kenntnisstand von Uli Essig-Haile lediglich vier Minderjährige dem Kreis Ludwigsburg zugeteilt worden. Zwei sind im Kreis untergebracht, zwei in der Stadt Ludwigsburg.

Um seiner Forderung Nachdruck zu verleihen, hat der Arbeitskreis an Ministerpräsident Winfried Kretschmann und an den Ludwigsburger CDU-Bundestagsabgeordneten Steffen Bilger geschrieben. In den Briefen bitten Essig-Haile und seine Mitstreiter darum, kurzfristig die rechtlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Kommunen direkt Flüchtlinge aufnehmen können.

Weder Kretschmann noch Bilger können dieser Forderung aber etwas abgewinnen. Beide verweisen darauf, dass die Flüchtlingskrise nur europaweit gelöst werden könne, Deutschland schaffe das nicht im



„Auch die Flüchtlinge leiden unter der Coronakrise.“

Uli Essig-Haile
Arbeitskreis Asyl

Alleingang und schon gar nicht einzelne Städte. Der Ministerpräsident will auch nicht, dass die Zuständigkeiten hier weiter zersplittern und in der Migrationsfrage Kompetenzen an einzelne Kommunen übertragen werden. Denn die Verantwortung für die Zuwanderung liege nicht in einzelnen Städten, sondern sie betreffe jeden einzelnen Bürger im Land. Sowohl Kretschmann als auch Bilger loben aber die Arbeit der Ehrenamtlichen in den Kommunen. Für den Zusammenhalt der Gesellschaft sei das Engagement der Asylkreise überaus wichtig.

Auch Flüchtlinge leiden unter Corona

Trotz des Lobes ist Uli Essig-Haile sehr enttäuscht von diesen Antworten. Enttäuscht ist er auch davon, dass Deutschland in der Frage einer gemeinsamen EU-Asylpolitik bisher nicht mehr erreicht hat. Er habe zwar ein gewisses Verständnis da-

für, dass die Öffentlichkeit durch die Coronakrise mit anderen Dingen beschäftigt sei, aber diesen Menschen müsse man jetzt helfen. „Auch die Flüchtlinge leiden unter der Coronakrise“, sagt Essig-Haile.

Dass die Hilfe der Städte eine Sogwirkung auf die Flüchtlinge haben könnte und sich weitere Menschen auf den Weg machen, glaubt der AK Asyl nicht. „Die Asylgesetzgebung ist klar. Wer kein Anrecht auf Asyl hat, kommt auch nicht weiter.“ Diese Menschen würden ihre Heimat nicht leichtfertig verlassen. „Die Flüchtlinge haben in ihrem Land keine Perspektive, ihnen droht Folter oder der Tod.“

Grundsätzlich ist auch Uli Essig-Haile, der sich seit über 20 Jahren für Flüchtlinge engagiert und mit einer Eritreerin verheiratet ist, für eine gesamteuropäische Lösung. „Aber einige Länder machen da nicht mit.“ Dies habe dazu geführt, dass sich die EU in eine Festung verwandelt habe, an deren Außengrenzen die Menschen „leiden und verprügelt werden“. Das sei eine Schande für die EU, die erst vor wenigen Jahren den Friedensnobelpreis erhalten habe. „Europa kann mehr tun.“